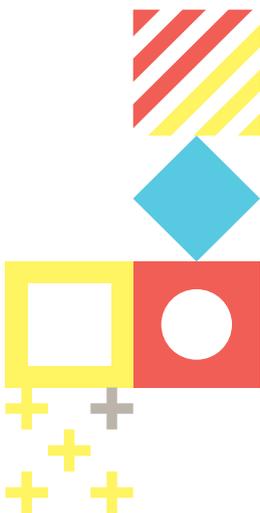


Bericht über die nachhaltige Entwicklung im Kanton Basel-Stadt 2020



Der Bericht über die nachhaltige Entwicklung im Kanton Basel-Stadt 2020 basiert auf der Auswertung des [Indikatorenberichts nachhaltige Entwicklung](#) des statistischen Amtes.¹ Im Kanton Basel-Stadt beschreibt die Kantonsverfassung mit §15 «Leitlinien staatlichen Handelns» die «Nachhaltigkeit». Die sechs aus den «Leitlinien» abgeleiteten Themenbereiche **Bevölkerung**, **staatliches Handeln**, **Grundbedürfnisse und Wohlergehen**, **natürliche Lebensgrundlagen**, **gesellschaftlicher Zusammenhalt** und **wirtschaftliche Entfaltung** ergeben zusammen mit ihren Wechselwirkungen eine ganzheitliche 360°-Optik. Die einzelnen Themenbereiche tragen nicht per se zur nachhaltigen Entwicklung bei, sondern sie tun dies dann, wenn sie auf Werterhalt, Handlungsfähigkeit und Gerechtigkeit hinwirken. Deshalb werden bei der Auswertung die Nachhaltigkeitsindikatoren nicht einzeln betrachtet, sondern in Bezug zueinander gesetzt – innerhalb der Themenbereiche und Themenbereiche übergreifend. Die Interpretation der Indikatoren orientiert sich dabei immer an Werterhalt, Handlungsfähigkeit und Gerechtigkeit.

Die Auswertung der baselstädtischen Nachhaltigkeitsindikatoren zeigt folgende Schwerpunkte:

Lebensqualität

Die Lebensqualität im Kanton Basel-Stadt wird sehr gut, so gut wie noch nie seit ihrer ersten Erhebung im Jahr 2003 bewertet. Der Kanton Basel-Stadt investiert in Bildung, soziale Sicherheit und Gesundheit mit dem Ziel, die heutige Lebensqualität zu sichern. Trotz hoher Gesundheitskosten ist der Zugang zur medizinischen Versorgung für alle gewährleistet u.a. dank Prämienverbilligungen. Als Folge der COVID-19-Pandemie kann die Sicherung des Sozialstaates aufgrund des steigenden Unterstützungsbedarfs und der sinkenden Staatseinnahmen eine Herausforderung werden. Der Kanton verfügt jedoch über eine solide Basis, konnten doch Schulden unter anderem aufgrund steigender Steuereinnahmen bei gleichzeitig hoher Ausgabendisziplin abgebaut werden. Das empfundene gesundheitliche Wohlbefinden nimmt ab, was ein Indiz für zunehmende Anforderungen und/oder ein höheres Gesundheitsbewusstsein sein könnte. Das subjektive Sicherheitsempfinden, insbesondere nachts draussen im Quartier, hat sich seit 2015 verbessert. Das Bildungssystem ermöglicht eine breite Palette an Bildungsabschlüssen und unterstützt Leistungsschwächere beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung. Für die individuelle Bildungskarriere ist gemäss Auswertung der Integrationsindikatoren entscheidend, ob eine Person aus einem bildungsnahen oder bildungsfernen familiären Umfeld stammt. Die wirtschaftliche Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Basel-Stadt ist geprägt vom Wachstum und der hohen Wertschöpfung der ansässigen Life-Sciences Unternehmen, wovon unter anderem

auch die ansässigen kleineren und mittleren Unternehmen der zuliefernden Bereiche profitieren. Gleichwohl zeigt vor allem der Blick auf die Beschäftigungszahlen, dass auch andere Branchen – vor allem aus dem Dienstleistungssektor – den Wirtschaftsstandort Basel prägen.

Ressourcenverbrauch, CO₂-Emissionen und Klimawandel

Der Kanton Basel-Stadt kann trotz Bevölkerung- und Arbeitsplatzwachstum Erfolge bei der Reduktion des kantonalen Energieverbrauchs und der kantonalen CO₂-Emissionen vorweisen. Allerdings ist der Kanton weit vom politisch beschlossenen Ziel von einer Tonne CO₂-Ausstoss pro Jahr und Einwohnerin und Einwohner bis 2050 entfernt.²

- Trotz Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum ist der motorisierte Individualverkehr (MIV) auf Kantonsgebiet in den letzten 5-10 Jahren in etwa gleich geblieben. Die Abnahme im städtischen Strassennetz wurde durch eine Zunahme auf den Autobahnen kompensiert. Insbesondere die Entlastung auf den Stadtstrassen wirkt sich direkt auf die städtische Lebensqualität aus. Das wachsende Verkehrsaufkommen konnte zwar durch umweltfreundliche Verkehrsmittel (insbesondere Velo) aufgefangen werden, aber die CO₂-Emissionen im Verkehr konnten nicht gesenkt werden. Gleichzeitig wird die Verlagerung des MIV u.a. durch schwerere und leistungsfähigere Fahrzeuge (SUV) kompensiert (rebound effect), insbesondere bei der Anschaffung von Neuwagen.
- Die Energieintensität der Wirtschaft konnte zwar reduziert werden, befindet sich aber auf hohem Niveau.

Im weltweiten Kontext ist der Energie- und Ressourcenverbrauch im Kanton Basel-Stadt zu hoch und zurückzuführen auf einen energie- und ressourcenintensiven Lebensstil. Denn der Konsum von Gütern und Dienstleistungen verursacht im In- und Ausland Umweltbelastungen. Wenn die gesamte Weltbevölkerung so leben würde wie die Schweizerinnen und Schweizer, bräuchte es 2.8 Planeten Erde, um den Bedarf zu decken. Knapp drei Viertel von diesem zu hohen Energie- und Ressourcenverbrauch machen die CO₂-Emissionen aus, wobei im Ausland produzierte Konsumgüter eine grosse Rolle spielen. Es ist eine Herausforderung, den Energie- und Ressourcenverbrauch zu reduzieren.

Die Folgen des Klimawandels sind in Basel bisher hauptsächlich aufgrund übermässiger Hitze und fehlender Durchlüftung der Stadt spürbar. In den Sommermonaten wird es sowohl tagsüber wie auch nachts immer heisser werden, weshalb ein Stadtklimakonzept erarbeitet wird. Hitzebedingte Gesundheitsprobleme, eine verminderte Leistungsfähigkeit, verminderte Schlafqualität und vorzeitige Todesfälle sind die Folgen. Die für ein ausgeglichenes Stadtklima wichtigen Grünflächen sind ungleich über die Wohnviertel des Kantons verteilt. Insbesondere dicht bebaute Wohnviertel mit hoher Bevölkerungsdichte sind mit Grünflächen unterversorgt. Es ist eine Herausforderung, trotz Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum die Entsiegelung und die Begrünung zu Gunsten eines ausgeglichenes Stadtklimas zu verstärken. Die anstehenden Arealentwicklungen bieten grosse Chancen, den

Chancengleichheit

Anteil an Grünflächen und an Bäumen zu erhöhen, baulich Bedingungen für eine gute Durchlüftung des Stadtgebietes sowie «blaue Infrastrukturen» bzw. Wasserflächen zu schaffen und die Versickerung des Regenwassers auf dem Areal zu gewährleisten.

Für Frauen ist es nach wie vor schwieriger als für Männer, sich am Wirtschaftsleben zu beteiligen. Sie verdienen häufig weniger als die Männer, es gibt Nachholbedarf beim Teilzeitstellenangebot in Führungspositionen und die Kosten für die Tagesbetreuungsangebote der Kinder sind hoch. Frauen leisten den grösseren Anteil an unbezahlter Erziehungs- und Hausarbeit, während sie häufig in tiefen Pensen arbeiten oder zeitweise nicht erwerbstätig sind. Nach der Pensionierung sind Frauen dadurch häufig finanziell schlechter gestellt als Männer. Die strukturell bedingten Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern lassen sich unter anderem mit der geschlechtsspezifischen Berufswahl der Jugendlichen und unterschiedlichen Lebensmodellen erklären. Auch in der Politik sind die Frauen untervertreten. Stagnierende Löhne der mittleren und tiefen Einkommensgruppen bei steigenden Lebenshaltungskosten führen dazu, dass vor allem Personen mit tiefen Einkommen ihren Lebensunterhalt nicht mehr selbst finanzieren können. Gleichzeitig steigen die Lebenshaltungskosten, u.a. auch beim Wohnen. Das kann mit ein Grund sein, warum die Initiativen im Bereich des Wohnens mit so hoher Zustimmung angenommen wurden. Auch der steigende Anteil an Personen, die ihre wirtschaftliche Lage schlechter beurteilen als noch vor vier Jahren, weist darauf hin, dass es schwieriger geworden ist, den Lebensunterhalt zu finanzieren. Diese Entwicklung zeigt, dass trotz steigendem Bruttoinlandprodukt pro Kopf nicht alle gleichermassen vom Wohlstand profitieren.

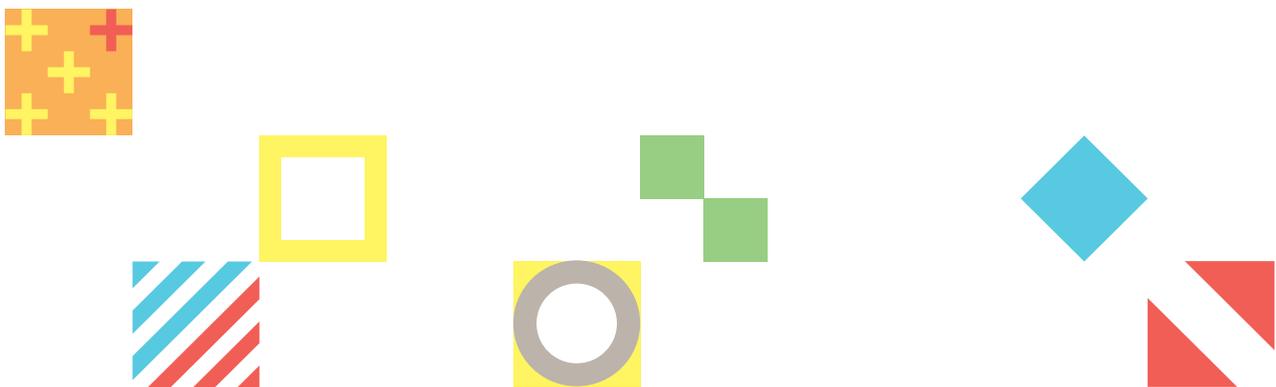
Steigender Nutzungsdruck

Die Jugendarbeitslosigkeit konnte in den letzten Jahren stark reduziert werden, sie liegt jedoch aufgrund der tendenziell höheren Arbeitslosigkeit in Städten über dem Schweizer Durchschnitt. Zudem bewirkt der Strukturwandel in der Wirtschaft, dass sich die Anforderungen am Arbeitsplatz und damit auch am Ausbildungsplatz stetig verändern. Sich wandelnde und zum Teil komplexere Ausbildungsinhalte, spezialisiertere Profile und eine steigende Vielfalt an Berufen führen teilweise zu höheren Anforderungsprofilen an die Lernenden. Es wird eine Herausforderung bleiben, leistungsschwächeren Schulabgängerinnen und Schulabgängern – insbesondere bei unzureichenden Deutschkenntnissen – eine berufliche Grundbildung und ihnen damit den Anschluss im Berufsleben zu ermöglichen.

Aufgrund des Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstums und damit verbunden auch einer Verkehrszunahme steigt der Nutzungsdruck innerhalb der begrenzten Fläche des Kantons Basel-Stadt. Die befestigte oder versiegelte Fläche konnte zwar nicht zur Förderung eines ausgeglicheneren Stadtklimas reduziert werden, aber sie konnte trotz wachsender Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen im Zuge einer qualitätsvollen Verdichtung konstant gehalten werden. Durch Arealentwicklungen geraten einerseits Lebensräume mit hoher Biodiversität (v.a. Bahnareale, Industrie-/Baubrachen) noch stärker unter Druck und damit die Biodiversität. Andererseits werden bei Arealentwicklungen ausreichend Grünräume berücksichtigt, was aufgrund von sozialgesellschaftlichen und klimatechnischen Gründen bedeutend ist. Eine Verjüngung des Baumbestandes durch Neupflanzung findet aufgrund der Bautätigkeiten statt. Wohnraum ist bereits knapp, so dass mehrere Faktoren, u.a. die steigende Nachfrage, trotz des sinkenden Referenzzinssatzes in den vergangenen Jahren zu einem Anstieg der durchschnittlichen Mieten geführt haben. Bis 2035 will der Kanton für zusätzliche 20'000 Personen Wohnraum und für 30'000 Personen Arbeitsflächen schaffen. Die anstehenden Arealentwicklungen können mit Wohnungsbauten eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt bringen. Sie bieten zudem die Chance, einen besonderen Fokus auf das Wohnumfeld und eine klimaangepasste Entwicklung zu legen. Die in der Regel langen Planungshorizonte erschweren es dem Kanton, rasch auf Veränderungen reagieren zu können.

Stand der nachhaltigen Entwicklung 2020 im Kanton Basel-Stadt

Im Folgenden werden ausgewählte Wechselwirkungen innerhalb und zwischen Themenbereichen beschrieben. Es sind die sechs aus der Kantonsverfassung abgeleiteten Themenbereiche, nach denen der Indikatorenbericht nachhaltige Entwicklung des Statistischen Amtes gegliedert ist.



Bevölkerung

Die Struktur der Bevölkerung und die Bevölkerungsentwicklung bilden eine wichtige Basis für die nachhaltige Entwicklung und beeinflussen die Handlungsfähigkeit des Kantons. Weder Struktur noch Entwicklung der Bevölkerung lassen für sich allein Schlüsse über eine nachhaltige Entwicklung zu. Vielmehr geht es darum, die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung im thematischen Kontext mit anderen Bereichen zu prüfen.



Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung sagt etwas darüber aus, wie sich die Anzahl der im Kanton Basel-Stadt lebenden Menschen verändert.

- Die Bevölkerung wächst seit 2004 aufgrund der Zuwanderung aus dem Ausland – und wird voraussichtlich weiter wachsen.³

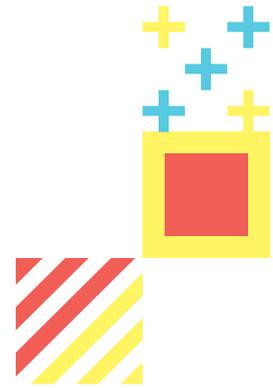
Bevölkerungsstruktur

Die Bevölkerungsstruktur zeigt, wie sich die Zusammensetzung der Bevölkerung entwickelt.

- Durch die Zuwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter aus dem Ausland wird die Altersstruktur verjüngt. Im Vergleich zur Restschweiz altert die baselstädtische Bevölkerung moderat, d.h. Basel-Stadt wird 2040 einer der jüngsten Kantone der Schweiz sein.⁴
- 36.6% der Bevölkerung in Basel-Stadt (Stand Juni 2020) besitzen keinen Schweizer Pass. Die 165 verschiedenen Herkunftsländer der zugewanderten Menschen sind vielfältig.

Staatliches Handeln

Damit der Staat auf Veränderungen reagieren kann, muss er sein Handeln an neue Gegebenheiten anpassen können. Um die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit künftiger Generationen nicht zu gefährden, ist ein ausgeglichener Finanzhaushalt der öffentlichen Hand wichtig. Eine dynamische Verwaltung kann auf veränderte Herausforderungen reagieren.



Finanzhaushalt

Schulden schränken den Handlungsspielraum ein und müssen von künftigen Generationen getragen werden.

- Der Schuldenabbau ist unter anderem auf steigende Steuereinnahmen bei gleichzeitig hoher Ausgabendisziplin zurückzuführen. Der Kanton Basel-Stadt investiert in Bildung, soziale Sicherheit und Gesundheit mit dem Ziel, die heutige Lebensqualität zu sichern.

-
- Der finanzielle Spielraum ermöglicht dem Kanton bei Bedarf schnell und umfassend fiskalpolitisch aktiv zu werden. Dies zeigte sich im Rahmen der COVID-19-Pandemie, als in kürzester Zeit Massnahmen zur Stützung der lokalen Wirtschaft beschlossen werden konnten. Das Ausmass der finanziellen Konsequenzen der COVID-19-Pandemie wird sich in den Folgejahren zeigen.⁵

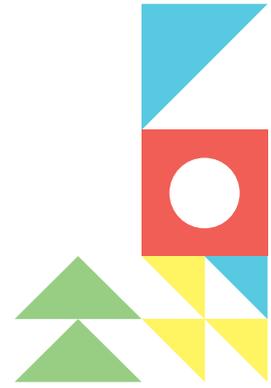
Politik und Verwaltung

Eine Verwaltung, welche die Anliegen der Bevölkerung kennt und berücksichtigt, kann zur gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit beitragen (Vertrauen in die politischen Behörden).

- Ein Anteil von rund 50% der Befragten und seit 2011 ein sinkender Anteil der Befragten findet, dass Regierungsrat und Grosser Rat ihre Anliegen sehr oder eher gut vertreten.

Grundbedürfnisse und Wohlergehen

Im Kanton Basel-Stadt herrscht weder fehlender Zugang zu Trinkwasser noch weitverbreiteter Analphabetismus – Grundbedürfnisse, deren Erfüllung in anderen Teilen der Welt eine grosse Dringlichkeit hat. Adaptiert auf die Verhältnisse im Kanton Basel-Stadt zählen Gesundheit, Existenzsicherung, Sicherheit, Bildung, Wohnen, Ernährung,⁶ Mobilität und Infrastruktur zu den Grundbedürfnissen und damit zu wichtigen Voraussetzungen für das Wohlergehen der Bevölkerung.



Lebensqualität

Die Erfüllung der Grundbedürfnisse beeinflusst die Lebensqualität und Handlungsfähigkeit des Individuums als Teil der Gesellschaft.

- Die Bewertung der Lebensqualität ist sehr gut, so gut wie noch nie seit ihrer ersten Erhebung im Jahr 2003 (Note 8.0 von 10.0). Das ist eine gute Ausgangslage für den Kanton Basel-Stadt.

Gesundheit

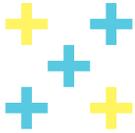
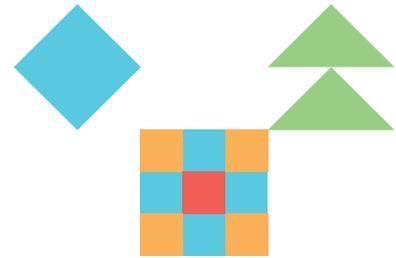
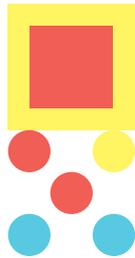
Die Gesundheit (Gesundheitszustand) und eine für alle zugängliche medizinische Versorgung (Finanzierbarkeit der Gesundheitskosten) bilden eine wichtige Basis für das Wohlbefinden.

- Das empfundene gesundheitliche Wohlbefinden nimmt ab. Ein Indiz dafür könnten die Stressbelastung am Arbeitsplatz⁷, die psychische Belastung, die Mehrbelastung oder der Leistungsdruck in der Ausbildung sein, kombiniert mit einem stärkeren Gesundheitsbewusstsein.
- Das Übergewicht bei Kindern ist rückläufig, aber weiterhin hoch bzw. verbreitet. Insbesondere in den Oberstufen (Sekundarstufe) ist der Anteil von 22% an übergewichtigen Jugendlichen – im Vergleich zur Grundstufe (11%) und Mittelstufe (17%) – hoch.⁸ Deutliche Unterschiede bestehen nach sozialer Herkunft und Staatsangehörigkeit.⁹

- Trotz verminderter Lärmbelastung ist ein Viertel der Bevölkerung nachts übermässig lärm-belastet, was rund doppelt so viel ist wie im Schweizer Durchschnitt.¹⁰ Diese übermässige Lärmbelastung nachts wirkt sich negativ auf die Schlafqualität aus und kann zu gesundheitlichen Auswirkungen führen.

- Die zunehmende Hitzebelastung im Zuge des Klimawandels wirkt sich negativ auf die Gesundheit aus. Die Hitzebelastung betrifft grundsätzlich die gesamte Bevölkerung, wobei es besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen und besonders betroffene Quartiere gibt.¹¹ Besonders von der Hitzebelastung betroffen sind ältere Menschen, Kleinkinder, kranke Menschen, Menschen mit chronischen Krankheiten sowie Menschen, welche in dicht bebauten Quartieren wohnen.

- Basel-Stadt hat – zusammen mit Genf – die höchsten Krankenkassenprämien und sie steigen weiter an.¹² Dabei ist zu berücksichtigen, dass dem Kanton Basel-Stadt als urbanes und infrastrukturell starkes Zentrum der Agglomeration eine Zentrumsfunktion im Gesundheitsbereich zukommt und zudem im Kanton Basel-Stadt mehr betagte Menschen als im Schweizer Durchschnitt leben.¹³ Trotz hoher Gesundheitskosten ist der Zugang zur medizinischen Versorgung für alle u.a. dank Prämienverbilligungen gewährleistet. Allerdings steigen die kantonalen Gesamtausgaben für Prämienverbilligungen kontinuierlich an und beliefen sich 2018 auf 214,3 Mio. Franken.¹⁴



Existenzsicherung

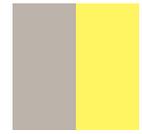
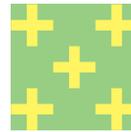
Die Finanzierung des Lebensunterhalts muss gesichert sein – in einer Notlage mit solidarischer Unterstützung (Sozialhilfe) – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung jedoch die Selbstständigkeit fördernd (bedarfsabhängige Sozialleistungen).

- Der Sozialstaat ist in der Lage, Menschen in einer Notlage durch entsprechende Sozialleistungen solidarisch zu unterstützen. Dies ermöglicht ihnen die gesellschaftliche Teilhabe sowie Zugang zu medizinischer Versorgung bzw. zu Wohnraum. Der leicht steigende Anteil der langjährigen Sozialhilfebeziehenden belastet die Staatsausgaben im Bereich der sozialen Sicherheit längerfristig. Als Folge der COVID-19-Pandemie kann die Sicherung des Sozialstaates aufgrund des steigenden Unterstützungsbedarfs und der sinkenden Staatseinnahmen eine Herausforderung werden.
- Die gute Wirtschaftslage ermöglicht einen hohen Beschäftigungsgrad und eine abnehmende Arbeitslosigkeit und wirkt sich auf die sinkende Anzahl Neuaufnahmen in die Sozialhilfe aus. Die Jugendarbeitslosigkeit konnte in den letzten Jahren stark reduziert werden, sie liegt jedoch aufgrund der tendenziell höheren Arbeitslosigkeit in Städten über dem Schweizer Durchschnitt.¹⁵ Durch die COVID-19-Pandemie steigen die Arbeitslosenzahlen.¹⁶ Mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung ist auch mit einem Anstieg der Sozialhilfequote zu rechnen.¹⁷

Sicherheit

Die öffentliche Sicherheit (Verkehrssicherheit, Sicherheit vor Gewalt und Verbrechen, Schutz vor Risiken) trägt dazu bei, dass die Handlungsfähigkeit des Einzelnen nicht eingeschränkt ist.

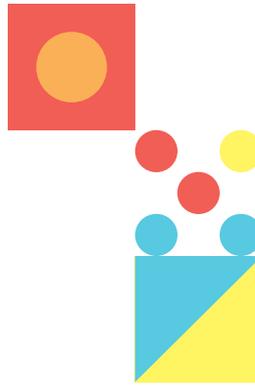
- Die objektive Sicherheit ist hoch und liegt bei der Gesamtkriminalität im Schnitt anderer Schweizer Städte.¹⁸
- Die Strassenverkehrsunfälle 2018 lagen auf tiefem Niveau, wobei der Anteil an Verkehrsunfällen mit Personenschaden stieg. Im Vergleich mit anderen Schweizer Städten lagen die Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Durchschnitt.¹⁹



Bildung

Eine berufliche, nicht-berufsbezogene und kulturelle Bildung (Bildungsstand, Durchlässigkeit im Bildungssystem, Kultur und Freizeit) sind wichtige Voraussetzungen insbesondere für die wirtschaftliche Entfaltung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

- Das Basler Bildungssystem ermöglicht eine breite Palette an Bildungsabschlüssen. Die Diversifizierung von Bildungsabschlüssen trägt zur Handlungsfähigkeit der Gesellschaft bei und bildet eine gute Basis für ein strukturell ausgewogenes Wirtschaftssystem. Ein steigender Anteil²⁰ leistungsschwächerer Schulabgängerinnen und -abgänger – insbesondere bei unzureichenden Deutschkenntnissen – nutzt nach der obligatorischen Schulzeit Übergangsangebote, welche fester Bestandteil des Bildungssystems sind und die Schulabgängerinnen und -abgänger beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung unterstützen. Nach wie vor wählen Frauen tendenziell soziale Berufe mit geringerem Einkommen und Männer eher gesellschaftlich angesehene (MINT-)Berufe mit höherem Lohn. Die Berufswahl von Jugendlichen prägt spätere Lebensmodelle und damit auch die Gleichstellung von Frauen und Männern.
- Eine leicht steigende Tendenz bei der Gymnasial- und Hochschulquote zeigt sich für Personen aus anderen Ländern oder Ländergruppen mit einem eher bildungsfernen Umfeld. Zwischen den Schweizerinnen und Schweizern und Menschen aus Herkunftsländern, die weder Deutsch noch Englisch sprechen, besteht vor allem bezüglich der Hochschulquote ein grosser Unterschied. Für die individuelle Bildungskarriere ist entscheidend, ob eine Person aus einem bildungsnahen oder bildungsfernen familiären Umfeld stammt.²¹



Wohnen

Ausreichend bezahlbarer Wohnraum (Wohnungsangebot, Wohnkosten) in einer wohnlichen Umgebung (Wohnumfeld) macht die Wohnqualität aus, welche sich direkt auf die Lebensqualität auswirkt.

- Basel ist ein attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort, daher ist der Wohnraum knapp. Mehrere Faktoren, u.a. die steigende Nachfrage, haben trotz des sinkenden Referenzzinssatzes in den letzten Jahren zu einem Anstieg der durchschnittlichen Mieten geführt.

-
- Die zunehmende Nachfrage nach Familienmietzinsbeiträgen ist Ausdruck dafür, dass für einen zunehmenden Anteil von Familien die Wohnungsmiete das Haushaltsbudget übersteigt.

-
- Mit dem anhaltenden Bevölkerungswachstum und dem Ziel, bis 2035 für zusätzliche 20'000 Personen Wohnraum und für 30'000 Personen Arbeitsflächen zu schaffen,²² bringen die anstehenden Arealentwicklungen eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt. Sie bieten zudem die Chance, einen besonderen Fokus auf die Qualität des Wohnumfelds und eine klimaangepasste Entwicklung zu legen.
-

- Das Bevölkerungswachstum ist abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung und von der internationalen Zuwanderung sowie vom vorhandenen Wohnraum und kann sich kurzfristig rasch ändern. Die in der Regel langen Planungsprozesse stehen dem gegenüber und zeigen ein Spannungsverhältnis.
 - Defizite insbesondere in Bezug auf Lärmbelastung und in Bezug auf Grünflächen mit den entsprechenden Folgen auf das Stadtklima beeinträchtigen das Wohnumfeld hauptsächlich in dicht bebauten Wohnvierteln bzw. entlang von stark befahrenen Strassen. Eine entsprechende Aufwertung kann aufgrund der Attraktivitätssteigerung des Wohnumfelds zu teureren Mieten führen. Es liegt in der Wohnraumpolitik des Kantons begründet, den bezahlbaren Wohnraum zu erhalten bzw. zu erhöhen. Die Umsetzung der Wohnschutzinitiative, die gezielte Abgabe von Land im Baurecht an Genossenschaften und die Steigerung des Angebots an Genossenschaftswohnungen und an preisgünstigen Wohnungen tragen dazu bei. Zudem legt der Richtplan fest, dass bei neuen Wohnbauarealen insgesamt mindestens ein Drittel der Wohnungen im preisgünstigen Segment angeboten werden muss.
-



Mobilität

Eine sichere, wirtschaftliche, umweltgerechte und energiesparende Mobilität ermöglicht es den Menschen, ihre Ziele zu erreichen (Mobilitätsverhalten).

- Ein dichtes ÖV-Netz mit bezahlbaren Tarifen trägt dazu bei, dass alle Menschen Zugang zum ÖV haben.²³ Ein barrierefreies Angebot trägt dazu bei, dass Personen mit körperlicher Einschränkung Zugang zum ÖV haben. Das Angebot an Verkehrswesen wird laufend mit der Siedlungsplanung abgestimmt,²⁴ was dazu beiträgt, dass die Menschen sicher, umweltfreundlich und energiesparend ihre Ziele erreichen können.
-

- Der motorisierte Individualverkehr (MIV) auf Kantonsgebiet ist in den letzten 5-10 Jahren in etwa gleich geblieben. Die Abnahme im städtischen Strassennetz wurde durch eine Zunahme auf den Autobahnen kompensiert. Insbesondere die Entlastung auf den Stadtstrassen wirkt sich direkt auf die städtische Lebensqualität aus. Die CO₂-Emissionen im Bereich Verkehr konnten bisher zwar nicht gesenkt werden, blieben aber trotz Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum stabil. Einerseits konnte das Wachstum des Verkehrsaufkommens durch umweltfreundliche Verkehrsmittel (insbesondere Velo) aufgefangen werden. Andererseits wird diese Verlagerung des MIV u.a. durch schwerere und leistungsfähigere Fahrzeuge (SUV) kompensiert (rebound effect), insbesondere bei der Anschaffung von Neuwagen. Dadurch stagnieren die CO₂-Emissionen im Verkehr.

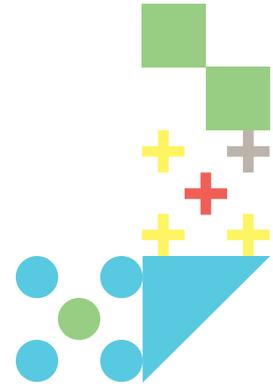
Infrastruktur

Das einwandfreie Funktionieren der Infrastruktur (Erhalt der Infrastruktur) leistet einen wichtigen Beitrag für die hohe Lebensqualität sowie einen attraktiven Wirtschaftsstandort.

- Die Ausgaben für Umbau- und Unterhaltsarbeiten zeigen, dass in eine einwandfrei funktionierende Infrastruktur investiert wird, was ein wichtiger Beitrag für die hohe Lebensqualität sowie den attraktiven Wirtschaftsstandort ist.

Natürliche Lebensgrundlagen

Die natürlichen Lebensgrundlagen sind für die Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen existenziell.



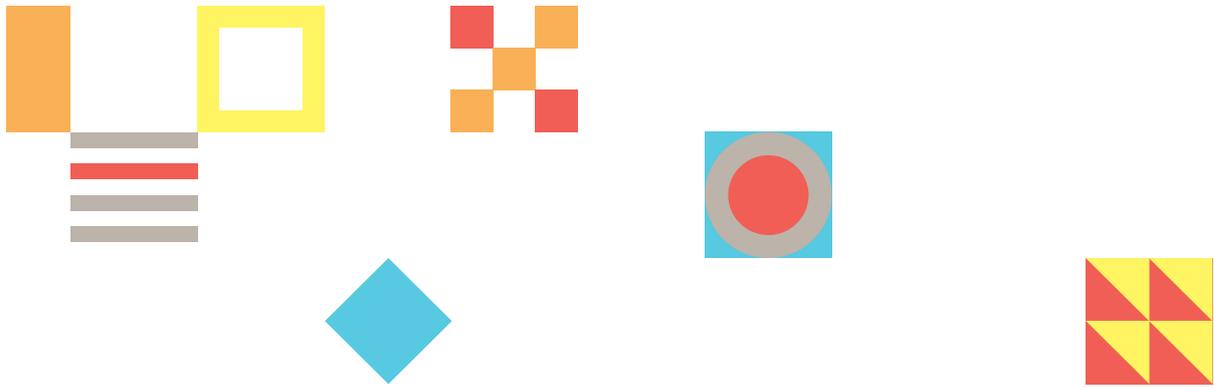
Umgang mit Energie und Ressourcen

Der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen erfordert einen sparsamen Energie- und Ressourcenverbrauch sowie den Einsatz erneuerbarer Energien. Die Reinhaltung natürlicher Ressourcen trägt zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

- Der ökologische Fussabdruck²⁵, eine Art «Ressourcenbuchhaltung», misst den Verbrauch natürlicher Ressourcen durch menschliche Aktivitäten. Er berücksichtigt die in der Schweiz verursachte Umweltbelastung sowie die im Zuge der Produktion und des Konsums im Ausland verursachten und somit importierten Umweltbelastungen. Auf die Welt bezogen bräuchte es 2.8 Planeten Erde, um den Bedarf zu decken, wenn die gesamte Weltbevölkerung so leben würde wie die Schweizerinnen und Schweizer. Der ökologische Fussabdruck der Schweiz ist sinkend. Trotzdem liegt er weit über der Biokapazität der Schweiz. Auf die Fläche der Schweiz bezogen wäre 4.6 Mal die Fläche der Schweiz erforderlich, um den Verbrauch der Schweizer Bevölkerung zu decken.²⁶ Das bedeutet, unser Lebensstil mit unserem Konsumverhalten ist nur möglich dank des Imports von natürlichen Ressourcen und der Übernutzung der globalen Güter, wozu auch die Atmosphäre zählt.²⁷ Denn der im Ausland anfallende Anteil am konsumbedingten ökologischen Fussabdruck pro Person liegt weit über dem im Inland anfallende Anteil, der zudem rückläufig ist.²⁸ Damit verbunden

sind unter anderem lange Transportwege, die Ausbeutung seltener Bodenschätze und die Vernichtung grosser Mengen intakter Waren, u.a. Foodwaste. Der CO₂-Ausstoss macht fast drei Viertel des ökologischen Fussabdrucks der Schweizer Bevölkerung aus²⁹ und der individuelle Ressourcenverbrauch der Einwohnerinnen und Einwohner spielt dabei eine grosse Rolle³⁰. Die Einflussmöglichkeiten des Kantons auf diesen individuellen Ressourcenverbrauch wie persönliches Mobilitätsverhalten, Ernährung oder Menge an verbrauchten Gütern sind begrenzt.³¹ Es sind vorwiegend die Industrieländer, die einen Grossteil der Ressourcen verbrauchen und hauptsächlich die Umweltbelastungen verursachen.³² Es ist eine grosse Herausforderung, nachhaltige Lebensstile zu entwickeln, die attraktiv sind und gleichzeitig weniger Energie und Ressourcen verbrauchen.

- Der Kanton Basel-Stadt konnte trotz Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum seit 2010 den kantonalen Endenergieverbrauch und die kantonalen CO₂-Emissionen senken. Tatsächlich liegen die in konsumierten Gütern und Dienstleistungen enthaltenen, sogenannten grauen CO₂-Emissionen pro Kopf, welche im Ausland anfallen, schätzungsweise mehr als doppelt so hoch wie die CO₂-Emissionen pro Kopf.³³ Sie werden bei den kantonalen Zahlen nicht mitgerechnet, weil sie in jedem Land, wo sie anfallen, mitberücksichtigt werden. Trotz aller Anstrengungen und Erfolge beim Endenergieverbrauch, bei den erneuerbaren

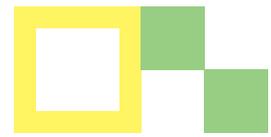
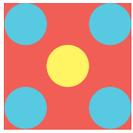


Energien, beim Abfallaufkommen und bei den CO₂-Emissionen (3.5 Tonnen pro Kopf, Stand 2018) ist es noch ein weiter Weg zum politisch beschlossenen Ziel von einer Tonne CO₂-Ausstoss pro Jahr und Einwohnerin und Einwohner bis 2050.³⁴ Der Fokus, dem zu begegnen, lag bisher hauptsächlich auf der effizienten Nutzung von Energie und Ressourcen, dem Einsatz erneuerbarer Energien und dem Schliessen von Kreisläufen. Es ist eine Herausforderung, den Energie- und Ressourcenverbrauch auch durch Verhaltensänderungen zu reduzieren.

- Die befestigte oder versiegelte Fläche konnte zwar nicht massgeblich zur Förderung eines ausgeglicheneren Stadtklimas reduziert werden, aber sie konnte trotz wachsender Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen im Zuge einer qualitätvollen Verdichtung konstant gehalten werden. Die Transformationsareale leisten einen wichtigen Beitrag zur qualitätvollen Verdichtung einerseits und zu kurzen Wegen andererseits und bieten die Chance einer klimaangepassten Entwicklung. Gleichzeitig geraten durch die Entwicklung von bisher brachliegenden Arealen Lebensräume mit hoher Biodiversität unter Druck.

- Im langfristigen Trend verbessert sich die Luftqualität, wobei an stark verkehrsbelasteten Orten die Stickstoffdioxid-Belastung immer noch deutlich und die Feinstaub-Belastung über dem Jahresgrenzwert liegen. Im Sommer ist häufig die ganze Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt von einer grossräumigen Ozonbelastung über den Grenzwerten betroffen, umso stärker, je heisser der Sommer ist.³⁵

-
- Die zusätzliche Belastung des Rheins aus der Kläranlage Basel-Stadt durch chlorhaltige Schadstoffe aus industriellen und gewerblichen Abwässern liegt deutlich unter dem Grenzwert. Um die Belastung durch organische Spurenstoffe, sogenannte Mikroverunreinigungen, weiter zu reduzieren, wird aktuell die Kläranlage Basel-Stadt um eine vierte Stufe erweitert. Die Wasserqualität des Rheins ist so gut, dass er für Schwimmerinnen und Schwimmer im Sommer attraktiv ist. Allerdings führen in Zukunft zunehmende Wassertemperaturen und geringere Wasserführungen zu einer Verschlechterung des biologischen Zustandes.³⁶ Sowohl hygienisch-mikrobiologisch wie auch bezüglich Schadstoffe ist die Rheinwasserqualität von den Kläranlagen und der chemischen Industrie beeinflusst. Im Hinblick auf die Grundwasseranreicherung in den Langen Erlen, wo Rheinwasser in grossen Mengen versickert wird, braucht es weiterhin Anstrengungen im kantonsübergreifenden Gewässerschutz, um die Trinkwasser-Ressourcen in der geforderten Qualität sicherzustellen.



Klimawandel

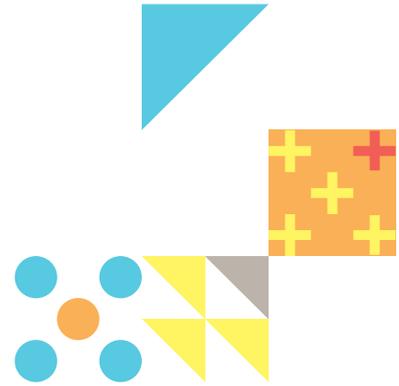
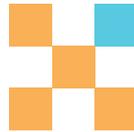
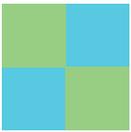
Als globale Herausforderung kann der Klimawandel die Lebensqualität und die Handlungsfähigkeit heutiger und künftiger Generationen beeinträchtigen. Er wird durch die weltweit lokal ausgestossenen Treibhausgase verursacht. Die lokalen Auswirkungen des Klimawandels sind im Kanton Basel-Stadt unter anderem im Wärmeinsel-Effekt (Stadtklima) spürbar.

- Die Folgen des Klimawandels sind in Basel bisher hauptsächlich aufgrund übermässiger Hitze und fehlender Durchlüftung der Stadt spürbar. Diese Auswirkungen variieren gemäss Klimaanalyse³⁷ je nach Ort in der Stadt. Es wird in den Sommermonaten sowohl tagsüber wie auch nachts immer heisser, was die Lebensqualität aller einschränkt, weshalb ein Stadtklimakonzept erarbeitet wird. Hitzebedingte Gesundheitsprobleme, eine verminderte Leistungsfähigkeit z.B. am Arbeitsplatz und in der Schule, verminderte Schlafqualität und vorzeitige Todesfälle sind die Folgen. Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind gleichermassen betroffen: Die zusätzliche, der Hitze zugeordnete Sterblichkeit betrifft vor allem ältere Menschen und lag bisher im Schweizer Durchschnitt je nach Intensität eines Hitzesommers zwischen 3,4% (2018) und 6,9% (2003).³⁸

- Die für ein ausgeglichenes Stadtklima wichtigen Grünflächen sind ungleich über die Wohnviertel verteilt. Insbesondere dicht bebauten Wohnviertel mit hoher Bevölkerungsdichte sind mit Grünflächen unterversorgt. Eine Begrünung im Bestand (d.h. in den bereits bebauten Stadtgebieten) sowie die Entwicklung der Areale in Transformation bieten grosse Chancen, den Anteil an Grünflächen inklusive der Bäume zu erhöhen, baulich Bedingungen für eine gute Durchlüftung des Stadtgebietes sowie «blaue Infrastrukturen» bzw. Wasserflächen zu schaffen.

- Es gibt immer mehr Bäume in Basel, aber der Anteil alter Bäume mit grossem Kronendach nimmt hauptsächlich aufgrund Fällung wegen einer Bautätigkeit ab sowie aufgrund der Hitzebelastung. Dadurch findet eine Verjüngung des Baumbestandes durch Neupflanzungen statt.

- Trotz der wachsenden Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen konnte die befestigte oder versiegelte Fläche konstant gehalten werden. Es ist eine Herausforderung, für ein ausgeglicheneres Stadtklima die Entsiegelung zu verstärken.



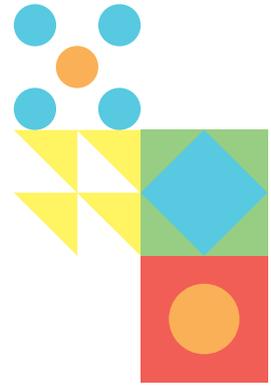
Funktionsfähigkeit der Ökosysteme

Die Erhaltung der Arten, die Vielfalt der Lebensräume und die genetische Vielfalt sind die Grundlagen für die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme.

- Die biologische Vielfalt im Siedlungsraum ist, verglichen mit intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen, hoch. Obwohl im Siedlungsraum eher anspruchslose Arten zu finden sind, kommen auch in der Stadt seltene Tier- und Pflanzenarten vor. Für den Erhalt der Biodiversität ist eine funktionierende ökologische Vernetzung der Lebensräume zentral. Dieser Biotopverbund ist im dicht bebauten Siedlungsgebiet stark durch Strassen, Gebäude und verschiedene Grundstückabgrenzungen beeinträchtigt.³⁹ Durch Arealentwicklungen geraten einerseits Lebensräume mit hoher Biodiversität (v.a. Bahnareale, Industrie-/Baubrachen) noch stärker unter Druck und damit die Biodiversität – zusätzlich zum Druck durch zunehmende Freizeitaktivitäten. Andererseits werden bei Arealentwicklungen ausreichend Grünräume berücksichtigt, was aufgrund von sozialgesellschaftlichen und klimatechnischen Gründen bedeutend ist.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders zeigt sich durch die Fähigkeit der Gesellschaft, als Gemeinschaft sozialen Frieden und die Entfaltung des Potenzials aller Gesellschaftsmitglieder sicherzustellen.



Friedliches Zusammenleben

Die Menschen im Kanton Basel-Stadt leben verschiedene Lebensmodelle und unterschiedliche Lebensstile und vertreten unterschiedliche Ansichten unter anderem aufgrund von Geschlecht, kultureller Prägung, Alter, Herkunft, Sprache, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, Religionszugehörigkeit, körperlicher und seelischer Verfassung und Erfahrungsschatz. Eine grosse Diversität in der Gesellschaft erfordert für ein friedliches Zusammenleben gegenseitigen Respekt (Anerkennung von gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt). Wie friedlich das Zusammenleben empfunden wird (empfundene Sicherheit), ist geprägt vom Vertrauen in die Mitmenschen.

- Die Bevölkerung wächst seit 2004 durch Zuwanderung aus dem Ausland – und wird voraussichtlich weiter wachsen.⁴⁰ Das Selbstverständnis und die Identität der Menschen, die in diesem Kanton leben, verändern sich. Bereits heute leben über 50% Menschen mit Migrationshintergrund im Kanton Basel Stadt,⁴¹ die teilweise eingebürgert sind. Die kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung wertgeschätzt. Zugleich ist eine Spannung zwischen Wertschätzung für die kulturelle Vielfalt und der Einstellung «nicht zu viele Ausländer/innen» zu beobachten.⁴²

- Das subjektive Sicherheitsempfinden, insbesondere nachts draussen im Quartier, hat sich seit 2015 verbessert, liegt aber tiefer als die objektive Sicherheit. Das ist ein bekanntes Phänomen und nicht baselspezifisch. Beeinflusst wird das subjektive Sicherheitsempfinden neben der tatsächlichen Kriminalitätsrate von der Medienberichterstattung und von der eigenen Verletzlichkeit.

Chancengleichheit

Chancengleichheit heisst, dass alle entsprechend ihrer Fähigkeiten und Neigungen ihre eigene Lebensweise wählen können. Für den sozialen Frieden und die Stabilität des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist die Verteilgerechtigkeit entscheidend. Integration von Migrantinnen und Migranten, Gleichstellung der Geschlechter, Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung und soziale Mobilität sind Merkmale einer inklusiven Gesellschaft (Gleichstellung und Inklusion).

- Im Grossen Rat sind Frauen gegenüber Männern weiterhin untervertreten und die Rate verharrt seit 2012 bei 31%. Obwohl mehr Frauen eine höhere Schulbildung absolvieren als Männer, sind sie im Berufsleben generell sowie in Führungspositionen speziell untervertreten, wobei die Frauen zwischen 2017 und 2018 etwas aufholten. Trotz des Ausbaus an Kinderbetreuungsangeboten stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Familien eine Herausforderung dar. Dies betrifft unter



anderem die Aufteilung der bezahlten Arbeit und unbezahlten Care-Arbeit zwischen Männern und Frauen. Der Anteil an teilzeitarbeitenden Männern stieg leicht an. Trotzdem gibt es hier noch viel Nachholbedarf. Zudem verdienen Frauen in der Gesamtwirtschaft der Schweiz durchschnittlich 18,3% weniger als Männer. Davon lassen sich 56% durch unterschiedliche Bildung, Berufserfahrung, Alter und Jobprofil erklären. Die verbleibenden 44% können nicht erklärt werden und enthalten eine potenzielle Lohndiskriminierung.⁴³

Während des Lockdowns im Rahmen der COVID-19-Pandemie erfuhr die Freiwilligenarbeit Auftrieb. Dies zeigt, dass die gegenseitige Hilfe und Unterstützung in Notsituationen gut funktioniert, wenn genügend freie Zeit verfügbar ist.

- Über die Hälfte der Stimm- und Wahlberechtigten macht keinen Gebrauch vom Stimm- und Wahlrecht (2019: 52,3%). 36.6% der Bevölkerung in Basel-Stadt (Stand Juni 2020) besitzen keinen Schweizer Pass.

Gesellschaftliche Verantwortung

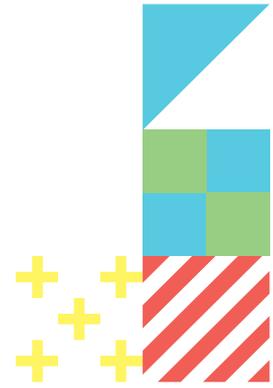
In einer Gesellschaft mit einem guten Zusammenhalt fühlen sich die Menschen mit ihrem Lebensumfeld verbunden, pflegen gute soziale Beziehungen, engagieren sich freiwillig (freiwilliges Engagement) und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl (gesellschaftliche Teilhabe).

- Das schwindende Vertrauen in die Politik ist eine Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Denn Menschen, die Vertrauen haben in die Politik, engagieren sich eher dafür und nutzen ihre politischen Rechte.

- Die Freiwilligenarbeit leistet einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl der Gesellschaft. Allerdings ist das freiwillige Engagement rückläufig, da es häufig schwierig mit den beruflichen und familiären Anforderungen des Alltags vereinbar ist.⁴⁴ Wobei gerade Familienarbeit in Form von unbezahlter Care-Arbeit einen wichtigen Beitrag für Nachbarschaft und Quartier leistet. Nach wie vor übernehmen Frauen den grösseren Anteil an unbezahlter Care-Arbeit, welche schweizweit einen Anteil von rund 42% an der erweiterten Bruttowertschöpfung hat.⁴⁵

Wirtschaftliche Entfaltung

Die langfristige Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlagen ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlergehen der Gesellschaft, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen.



Wirtschaftssystem

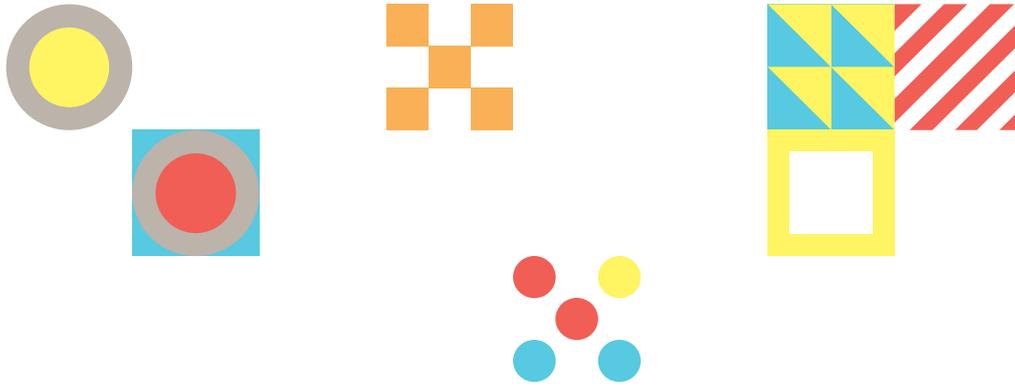
Ein funktionierendes Wirtschaftssystem ist die materielle Grundlage für die kollektive und individuelle Lebensqualität. Dazu muss das Wirtschaftssystem leistungsfähig (Wirtschaftskraft), strukturell ausgewogen (Diversifikation) und innovativ (Innovation) sein. Günstige Rahmenbedingungen fördern die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Kantons (Standortattraktivität). Die Umweltverantwortung der Wirtschaft zeigt sich in der Entwicklung des Verhältnisses von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch.

- Das Bruttoinlandprodukt pro Kopf in Basel-Stadt ist in den letzten rund 20 Jahren stark gestiegen. Nach Annahme der Steuerreform erreichte Basel-Stadt beim kantonalen Wettbewerbsindikator der UBS den Spitzenplatz 2. Die wirtschaftliche Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Basel-Stadt ist geprägt von dem starken Wachstum und der hohen Wertschöpfung der ansässigen Life-Sciences Unternehmen. Gleichwohl zeigt vor allem der Blick auf die Beschäftigungszahlen, dass auch andere Branchen, vor allem aus dem Dienstleistungssektor, den Wirtschaftsstandort Basel-Stadt prägen. Am Wachstum der Life-Sciences Branche haben auch die ansässigen kleineren und mittleren Unternehmen einen wichtigen Anteil.⁴⁶ Von der Life-Sciences Branche profitieren auch viele zuliefernde Unternehmen und Dienstleistungen u.a. auch hier ansässige kleinere und mittlere Unternehmen. Basel ins-

gesamt profitiert vom Life-Sciences Cluster, der relativ krisenresistent ist. Der Erfolg der Life-Sciences Branche ist zu einem grossen Teil in der globalen Ausrichtung begründet. Jedoch bedeutet die globale Ausrichtung auch eine Abhängigkeit von internationalen Entwicklungen, die beispielsweise die Zuwanderung von Fachkräften aus dem Ausland beeinflussen und von der internationalen Steuerreform der OECD. Wie Erfahrungen im Rahmen der COVID-19-Pandemie zeigen, bestehen auch Abhängigkeiten von im Ausland stehenden Produktionsfirmen sowie von Lieferketten, die nicht mehr wie gewohnt funktionieren.

- Als Folge der COVID-19-Pandemie wird ein Einbruch der globalen Wirtschaftstätigkeit über mehrere Jahre erwartet mit Auswirkungen auch auf die Schweiz.⁴⁷ Die Life Sciences-Branche ist von den Wertschöpfungsverlusten infolge des Coronavirus weniger stark betroffen.⁴⁸

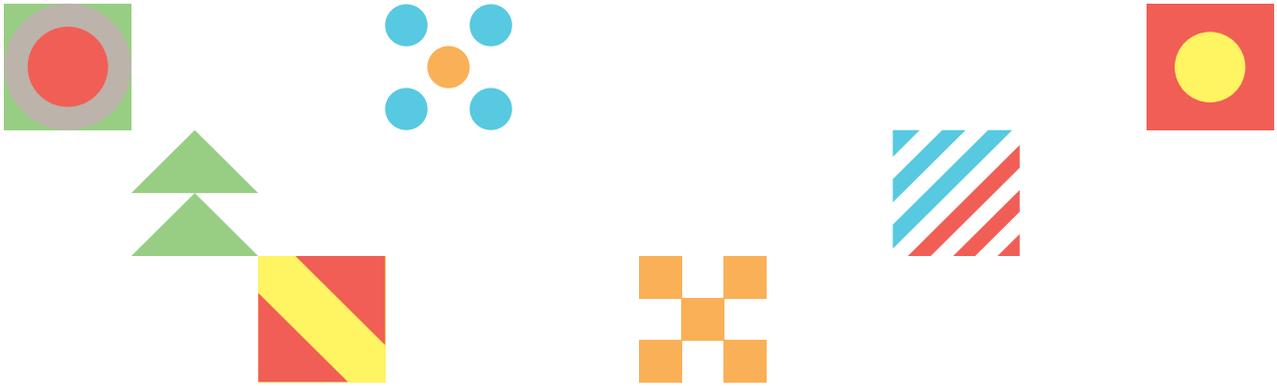
- Die Energieintensität der Gesamtwirtschaft konnte reduziert werden und es findet eine leichte Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltverbrauch statt. Die Energieintensität befindet sich aber auf hohem Niveau.



Arbeit

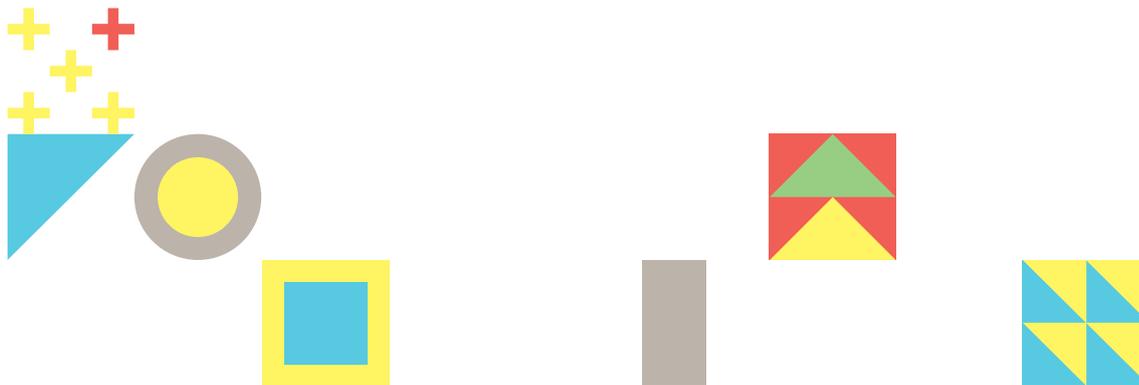
Ein entsprechendes Angebot an Erwerbsarbeit bietet allen die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt selbstständig zu sichern (Beschäftigung, Einkommen). Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am Wirtschaftsleben.

- Der Strukturwandel in der Wirtschaft bewirkt, dass sich die Anforderungen am Arbeitsplatz und damit auch am Ausbildungsplatz stetig verändern.⁴⁹ Komplexere Ausbildungsinhalte, spezialisiertere Profile und eine steigende Vielfalt an Berufen führen zu höheren Anforderungsprofilen an die Lernenden.⁵⁰ Geeignete Lernende zu finden, stellt die Ausbildungsbetriebe mit hohen Anforderungsprofilen vor eine Herausforderung.⁵¹ Es wird eine Herausforderung bleiben, leistungsschwächeren Schulabgängerinnen und Schulabgängern eine berufliche Grundbildung und ihnen damit den Anschluss im Berufsleben zu ermöglichen.⁵² Sich verändernde und zum Teil steigende Anforderungen im Beruf und eine zunehmende Spezialisierung erfordern Flexibilität und lebenslanges Lernen. Die Digitalisierung verstärkt diese Entwicklung, weil Arbeitsplätze, die von repetitiven Tätigkeiten geprägt sind, tendenziell ersetzt und neue Fähigkeiten erforderlich werden.
- Das Median-Einkommen der mittleren und tiefen Einkommensgruppen stagniert seit den 1990er-Jahren trotz steigendem BIP pro Kopf und steigenden Lebenshaltungskosten (wie Mieten und Krankenkassenprämien). Vor allem Personen mit tieferen Einkommen können ihren Lebensunterhalt nicht mehr selbst finanzieren. Der Sozialstaat hilft, diese Ungleichheit auszugleichen (Prämienverbilligungen, Familienmietzinsbeiträge). Gleichzeitig steigen die Lebenshaltungskosten, u.a. auch beim Wohnen. Das kann mit ein Grund sein, warum die Initiativen im Bereich des Wohnens mit so hoher Zustimmung angenommen wurden. Der steigende Anteil an Personen, welche ihre wirtschaftliche Lage schlechter beurteilen als noch vor vier Jahren, weist darauf hin, dass es für viele schwieriger geworden ist, den Lebensunterhalt zu finanzieren. Diese Entwicklung zeigt, dass trotz steigendem Bruttoinlandprodukt pro Kopf nicht alle gleichermassen vom Wohlstand profitieren.

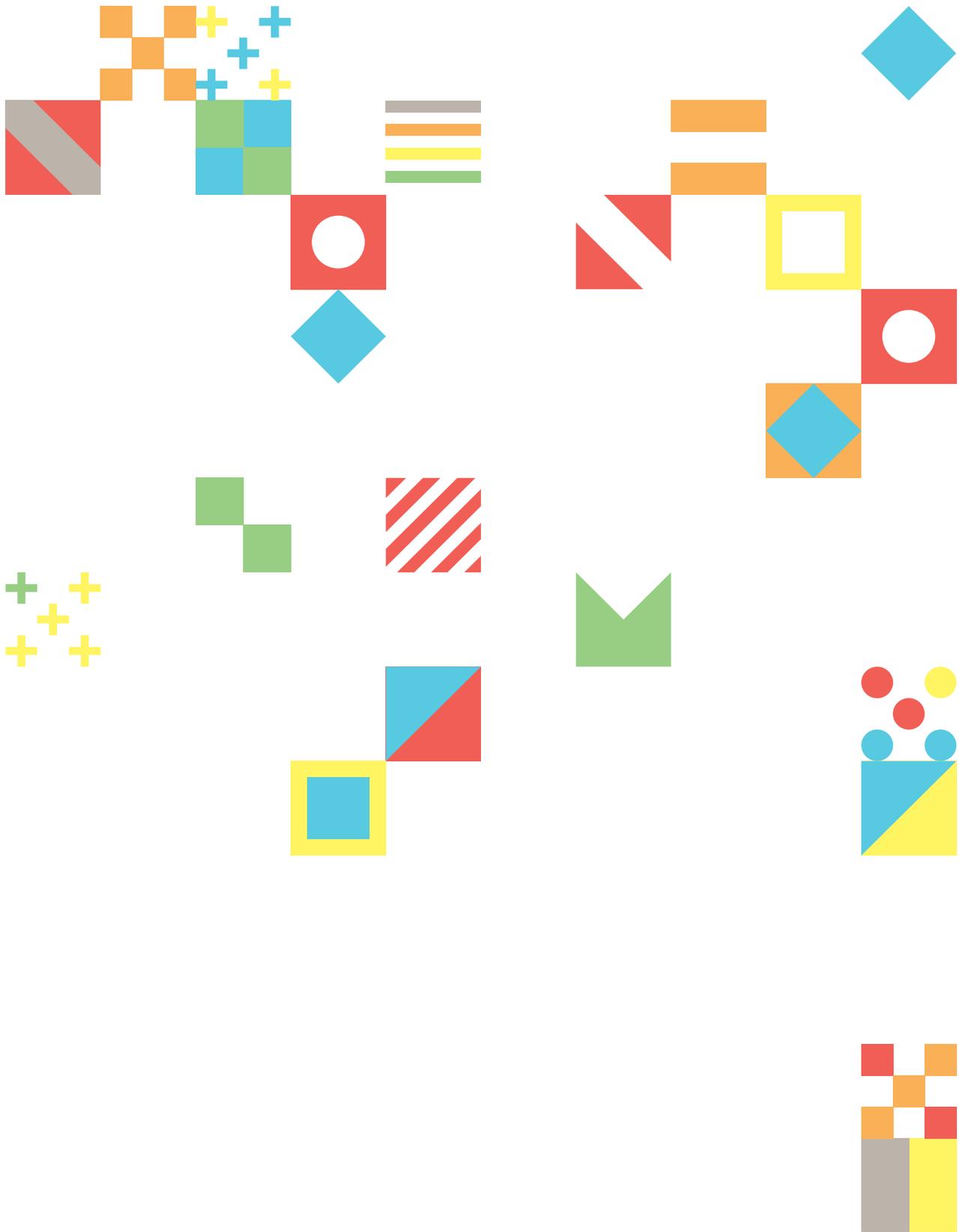


- Erwerbsfähige Frauen sind im Vergleich zu erwerbsfähigen Männern sowohl bezüglich Leitungsfunktion als auch höheren resp. Vollzeit-Arbeitspensen untervertreten.⁵³ Seit dem Jahr 2005 fand ein Ausbau der Tagesbetreuungsangebote für Kinder statt (Tagesbetreuung: rund 4'200 Plätze, Tagesstrukturen mittags rund 3'100 und nachmittags rund 2'800 Plätze, Frühhorte: 512 Plätze, Tagesferien: 222 Plätze). Jedoch sind die Kosten, welche die Eltern für die Tagesbetreuungsangebote ihrer Kinder zu tragen haben, für diese sehr hoch. Frauen verdienen durchschnittlich weniger als Männer. Schliesslich ist Teilzeitarbeit bei Frauen gesellschaftlich eher akzeptiert als bei Männern. Allerdings haben sich die Nettoerwerbstätigenquoten von Männern und Frauen seit 1970 angeglichen und gleichzeitig ist auch der Anteil an teilzeiterwerbstätigen Männern gestiegen.⁵⁴ Allerdings führen Unterbrüche bei der Erwerbsarbeit, Teilzeitarbeit mit besonders tiefen Pensen, niedrigere Löhne dazu, dass Frauen nach der Pensionierung häufig schlechter gestellt sind als Männer. Gleichzeitig dauert die Lebensphase der Pensionierung aufgrund des tieferen Pensionsalters und der höheren Lebenserwartung bei Frauen länger.





- 1 <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/indikatoren/sets/nachhaltigkeit.html>
- 2 Die grauen Energien und die grauen CO₂-Emissionen, welche durch Produktion und Konsum von Gütern und Dienstleistungen verursacht werden, sind dabei nicht mitgerechnet. Dies ist deshalb so, weil sie im Rahmen des weltweiten Ziels „Netto Null bis 2050“ in jedem Land, wo sie anfallen, mitberücksichtigt werden.
- 3 Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt: Bevölkerungsszenarien, Ausgabe 2019
- 4 Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt „Bevölkerungsszenarien 2020“, S. 8
- 5 <https://www.medien.bs.ch/nm/2020-finanzkommission-einstimmig-rechnung-2019-des-kantons-basel-stadt-einstimmig-zu-gr.html>
- 6 Zur Dimension Ernährung ist kein geeigneter Indikator verfügbar
- 7 <https://www.swissinfo.ch/ger/stress-am-arbeitsplatz-hat-zugenommen/45172024>
- 8 https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/ernaehrung-bewegung/arbeitspapiere/Arbeitspapier_041_GFCH_2017-09_-_Vergleichendes_BMI-Monitoring.pdf
- 9 https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/ernaehrung-bewegung/faktenblaetter/Faktenblatt_042_GFCH_2020-05_-_BMI-Monitoring_2018-2019.pdf
- 10 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/wohlfahrtsmessung/alle-indikatoren/umwelt/laermbelastung.html> „Nachts waren 12% der Bevölkerung betroffen, also rund jede achte Person.“
- 11 BAG, Swiss TPH: Hitzewelle-Massnahmen-Toolbox - Ein Massnahmenkatalog für den Umgang mit Hitzewellen für Behörden im Bereich Gesundheit, 2017, S.3
- 12 <https://statabs.github.io/indikatoren/chart-details.html?hideHeader=false&id=6346>
- 13 <https://www.bs.ch/nm/2019-zur-entwicklung-der-gesundheitskosten-und-praemien-im-kanton-basel-stadt-rr.html>
- 14 Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt: Sozialberichterstattung 2019, S.33
- 15 <https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Arbeit/Arbeitslosenversicherung/arbeitslosigkeit/Jugendarbeitslosigkeit.html>
- 16 <https://www.statistik.bs.ch/aktuell/coronafolgen/arbeitslosenzahlen.html>
- 17 <https://skos.ch/themen/sozialhilfe-und-corona/herausforderungen-fuer-das-soziale-system/>
- 18 Justiz- und Sicherheitsdepartement Basel-Stadt, Aktuelle Zahlen der PKS im Bereich der regierungsrätlichen Schwerpunkte bei der Kriminalitätsbekämpfung, 2020
- 19 Schweizer Städte, die sich am cercle indicateurs beteiligen: Indikator G4-1 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden: https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/indicators/indicator/indicatorIdOnly/2_de.html
- 20 Erziehungsdepartement Basel-Stadt: Zahlenspiegel Bildung 2019/2020, S. 26
- 21 Statistisches Amt Basel-Stadt, Integrationsindikatoren Ausgabe 2018, S. 17
- 22 <https://www.richtplan.bs.ch/aktuell.html> und <https://www.richtplan.bs.ch/richtplantext/objektblaetter/s-siedlung/s1-siedlungsgebiet/s1-1-entwicklung-siedlungsgebiet.html>
- 23 https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/indicators/indicator/indicatorIdOnly/2_de.html
- 24 <https://www.aggloprogramm.org/de/generationen/3-generation.html>
- 25 Man kann davon ausgehen, dass der ökologische Fussabdruck für den Kanton Basel-Stadt ähnlich ausfallen würde wie jener für die Schweiz: <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100380/000000380855.pdf?t=159557463420200724091034>
- 26 <https://www.overshootday.org/newsroom/press-release-july-2019-german/>
- 27 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/weitere-indikatoren-achhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>
- 28 Umwelt-Fussabdrücke der Schweiz, BAFU 2018, S. 50
- 29 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/weitere-indikatoren-achhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>
- 30 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100380/000000380855.pdf?t=159557463420200724091034>
- 31 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100380/000000380855.pdf?t=159557463420200724091034>
- 32 <https://klimaohnegrenzen.de/artikel/2020/03/11/okologischer-co2-fussabdruck>
- 33 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/monet-2030/alle-nach-themen/12-konsum-produktion/treibhausgas-fussabdruck.assetdetail.13428435.html> und <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html#-1439031040>
- 34 <https://www.aue.bs.ch/energie/gebaeude-energie/energiegesetz.html>
- 35 <https://www.umweltberichtbeiderbasel.bs.ch/themen/luft/luft-zu-stand.html>
- 36 www.umweltberichtbeiderbasel.ch
- 37 www.geo.bs.ch/stadtklima
- 38 <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wald/mitteilung/msg-id-76786.html> und <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/umwelt-und-gesundheit/hitze.html#-1704026228>
- 39 <https://www.bs.ch/publikationen/stadtgaertnerei/biotopverbundkonzept-basel-stadt.html>
- 40 Bevölkerungsszenarien Kanton Basel-Stadt 2019
- 41 Integrationsindikatoren Basel-Stadt
- 42 Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Bevölkerungsbefragung 2019, Schlussbericht Abb. 6-4
- 43 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohniveau-schweiz/lohnunterschied.html>
- 44 Statistisches Amt Basel-Stadt, Grundauswertung Bevölkerungsbefragung, Frage 46
- 45 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/unbezahlte-arbeit/satellitenkonto-haushaltsproduktion.html>
- 46 http://www.lifesciencesbasel.com/de/Facts_Figures
- 47 <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-79457.html> (16. Juni 2020)
- 48 <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/61688.pdf>
- 49 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100391/000000391797.pdf?t=159342056620200629104926> S. 4-5
- 50 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100391/000000391797.pdf?t=159342056620200629104926> S. 4-5
- 51 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100391/000000391797.pdf?t=159342056620200629104926> S. 4-5
- 52 <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100391/000000391797.pdf?t=159342056620200629104926> S. 4-5
- 53 <https://www.gleichstellung.bs.ch/erwerbsarbeit-familie/facts-figures.html>
- 54 <https://statabs.github.io/indikatoren/chart-details.html?hideHeader=false&id=6056>



Impressum

Herausgeberin
Kantons- und Stadtentwicklung im Präsidi-
aldepartement
des Kantons Basel-Stadt

Ansprechpartnerin
Fachstelle Grundlagen & Strategien in der Kantons- und
Stadtentwicklung

www.entwicklung.bs.ch/nachhaltigkeit

Gestaltung

Julia Jenny, Basel

Basel, Oktober 2020